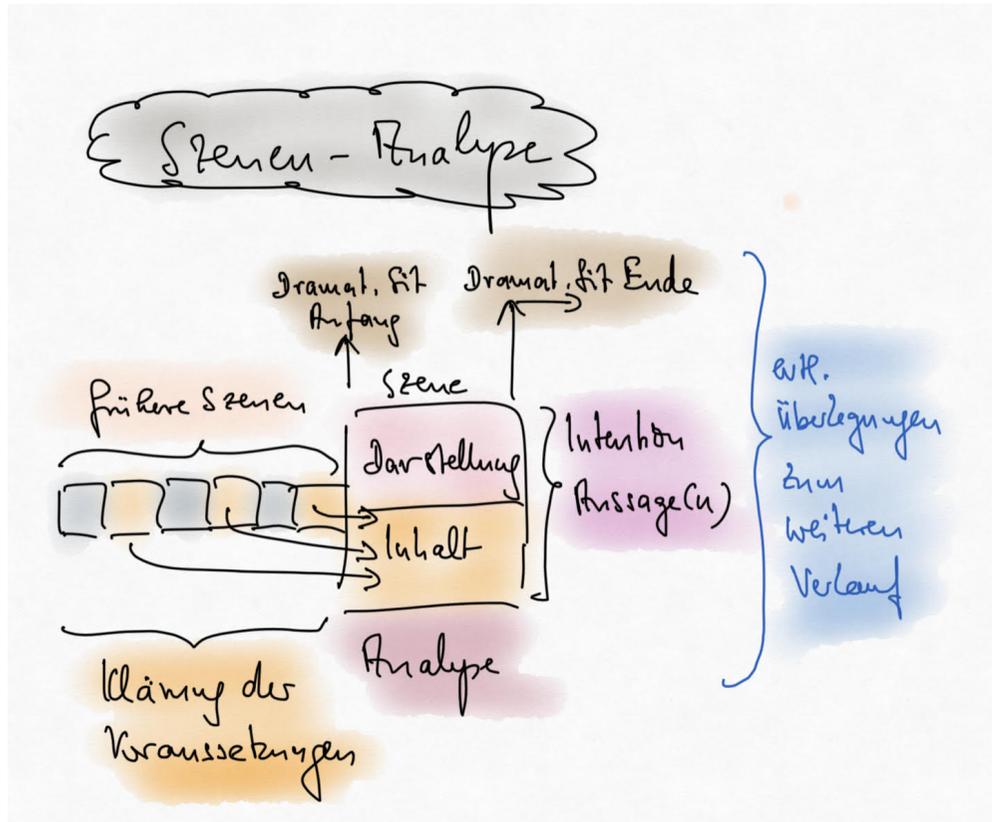


*www.schnell-durchblicken.de*

*Wolken schieben ...  
... bringt Durchblick*

## Analyse eines Monologs: "Maria Stuart" (II,6)

- Klärung der Voraussetzungen
- Analyse von Inhalt und Gestaltung
- Einschätzung: "Aussage-Monolog" oder "Ausdrucks-Monolog"
- Beispiel für eine Modernisierung -> "Ausdrucks-Monolog"



Wenn man im Drama zwischen Monolog und "Innerem" Monolog unterscheiden will, dann könnte die folgende Unterscheidung sinnvoll sein:

- Monolog = eine Art Selbstgespräch der Figur mit dem Ziel der rückwirkenden Beurteilung des Geschehens und Überlegungen zur weiteren Entwicklung
- "Innerer Monolog" = eher ein "Ausdruck", ein Hinaushauen von Gefühlen und Gedanken, die die Figur einfach loswerden will.
- Problem: Wo ist die Grenze? Von daher: Lieber auf den Begriff verzichten und es im Monolog deutlich werden lassen.

- Typische Klausur-Aufgabe:  
Analyse einer Dramenszene  
in diesem Falle eines Monologs
- Aufgabe 1: Klärung der Voraussetzungen  
(der Momente aus den Szenen davor, die  
in diese Szene "hineinwirken")
- Aufgabe: Analyse des Inhalts des  
Monologs
- Aufgabe: Analyse der sprachlichen  
Gestaltung
- Aufgabe: Prüfung, ob es sich
  - eher um einen normalen Monolog  
handelt (mehr oder weniger  
systematischer Gedankengang mit  
dem Ziel, die Zuschauer über die  
Einschätzungen und Vorhaben der  
Figur zu informieren
  - oder eher um so etwas wie einen  
"inneren" (allerdings auf der Bühne für  
die Zuschauer hörbaren) Monolog  
handelt, der vor allem Gefühle und  
Gedankenketten sichtbar macht.

# Klärung der Voraussetzungen der Szene

I,5:

- “Mortimer scheu hereintretend”
- “Habt keine Furcht, Mylady. Lernt mich kennen.”
- Übergibt Karte
- Maria “bestürzt”

I,3:

- Mortimer platzt in eine Besprechung Marias mit seinem Onkel Paulet
- “ohne der Königin einige Aufmerksamkeit zu bezeugen”
- “Man sucht euch, Oheim”
- “Er entfernt sich auf eben die Weise. Die Königin bemerkt es mit Unwillen”
- beklagt sich bei Paulet im Hinblick auf Mortimer über den “Anblick seiner rohen Sitten”

I,6:

- Mortimer hat Empfehlung des Onkels von Maria aus Frankreich
- Verspricht “Rettung” (406)
- Heimlich zum Katholizismus übergetreten
- Sieht Chance für die Rettung Marias (in der Hand seines Onkels)
- Hinweis auf Schuldspruch
- Maria glaubt nur an Graf Leicester
- lässt ihm ein Schreiben mit Bild über Mortimer zukommen.

II,5

- E. lobt Mortimer
- Klagt, dass sie weiter von Maria bedroht wird und nicht an ihrem Tod schuld sein will
- Gemeinsam entwickeln sie die Idee eines Mordanschlags
- Mortimer will ihn ausführen.

II,4

- Mortimer mit Paulet bei Elisabeth
- Hat angeblich in Frankreich für sie spioniert
- Darf allein mit Elisabeth zurückbleiben

## Personenverzeichnis

- Mortimer
- Neffe von Amias Paulet
- “Hüter” der Maria

## Zusammenfassung der Voraussetzungen:

- Mortimer ist ein englischer Adliger und Neffe von Ritter Paulet, der für die Bewachung Marias zuständig ist.
- Er zeigt sich nach außen als treuer Anhänger Elisabeths, ist in Wirklichkeit nach einer Reise nach Frankreich und Rom innerlich zum Katholizismus übergetreten und will Maria retten, hat dafür auch einiges vorbereitet.
- Maria setzt aber eher auf Leicester und gibt Mortimer einen Brief an ihn mit Bild von ihr mit.
- Gegenüber Elisabeth zeigt sich Mortimer als Spion für ihre Sache und ist scheinbar bereit, für Elisabeth Maria still aus dem Wege zu schaffen, was sein Onkel vorher strikt abgelehnt hat (I,8) - Der Monolog kann nun zeigen, wie Mortimer wirklich denkt.

## II. Akt, 6. Szene

Mortimer allein.

Geh, falsche, gleisnerische Königin!  
Wie du die Welt, so täusch ich dich. Recht ist's,  
Dich zu verraten, eine gute Tat!

1635 Seh ich aus wie ein Mörder? Lasest du  
Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?  
Trau nur auf meinen Arm und halte deinen  
Zurück, gib dir den frommen Heuchelschein  
Der Gnade vor der Welt, indessen du

1640 Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst,  
So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!  
Erhöhen willst du mich – zeigst mir von ferne  
Bedeutend einen kostbaren Preis – Und wärest  
Du selbst der Preis und deine Frauengunst!

1645 Wer bist du Ärmste, und was kannst du geben?  
Mich locket nicht des eitlen Ruhmes Geiz!  
Bei ihr nur ist des Lebens Reiz –  
Um sie, in ewigem Freudenchor, schweben  
Der Anmut Götter und der Jugendlust,

1650 Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust,  
Du hast nur tote Güter zu vergeben!  
Das eine Höchste, was das Leben schmückt,  
Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,  
Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergessen,

1655 Die Frauenkrone hast du nie besessen,  
Nie hast du liebend einen Mann beglückt!  
– Ich muss den Lord erwarten, ihren Brief  
Ihm übergeben. Ein verhasster Auftrag!  
Ich habe zu dem Höflinge kein Herz,

1660 Ich selber kann sie retten, ich allein,  
Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!

- Innerliche Zurückweisung der Königin und ihrer Wünsche: will sie "verraten".
- Sieht sich nicht als Mörder bzw. Verbrecher.
- Will mit seinem angeblichen Mordplan Maria schützen und "zur Rettung Frist gewinnen".
- Glaubt nicht an eine Belohnung für eine Mordtat und will sie auch nicht.
- Vergleicht Elisabeth mit Maria, die er viel höher schätzt und die er offensichtlich sogar liebt.
- Letztlich verachtet er Elisabeth aus der Sicht eines Mannes.
- Übergibt den Brief Marias nur widerwillig.
- Meint, sie allein retten zu können und dann auch den "Preis" zu gewinnen. Gemeint ist wohl ihre Liebe.

- Imperativ, zur Verstärkung der Ablehnung
- Rhetorische Fragen, die seinen guten Charakter unterstreichen sollen.
- Im selben Stil einer fiktiven Rede an Elisabeth geht es weiter.
- Rhetorische Infragestellung dessen, was Elisabeth geben kann.
- Enthusiastische Lobpreisung Marias als Inbegriff von Leben, Freude und Anmut
- Gegensatz zwischen Leben und "tote Güter"
- Doppelte Hervorhebung des "Nie", was die Eigenschaft als Ehefrau angeht.
- Wiederholung von "ich" = Selbstbewusstsein
- Aufzählung der Preise

Intentionalität / Aussagen

Der Monolog zeigt:

- die Tiefe der Ablehnung, ja Verachtung Elisabeths vor allem als (Ehe-)Frau
- demgegenüber die enthusiastische Verehrung Marias
- das Problem mit Leicester als Konkurrentem
- Selbstbewusstsein und Hoffnung auf Ruhm und Maria als Preis

Geh, falsche, gleisnerische Königin!  
 Wie du die Welt, so täusch ich dich. Recht ists,  
 Dich zu verraten, eine gute Tat!

1635 Seh ich aus wie ein Mörder? Lasest du  
 Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?  
 Trau nur auf meinen Arm und halte deinen  
 Zurück, gib dir den frommen Heuchelschein  
 Der Gnade vor der Welt, indessen du

1640 Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst,  
 So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!  
 Erhöhen willst du mich – zeigst mir von ferne  
 Bedeutend einen kostbarn Preis – Und wärst  
 Du selbst der Preis und deine Frauengunst!

1645 Wer bist du Ärmste, und was kannst du geben?  
 Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!  
 Bei ihr nur ist des Lebens Reiz –  
 Um sie, in ewgem Freudenchore, schweben  
 Der Anmut Götter und der Jugendlust,

1650 Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust,  
 Du hast nur tote Güter zu vergeben!  
 Das eine Höchste, was das Leben schmückt,  
 Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,  
 Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergessen,

1655 Die Frauenkrone hast du nie besessen,  
 Nie hast du liebend einen Mann beglückt!  
 – Ich muss den Lord erwarten, ihren Brief  
 Ihm übergeben. Ein verhasster Auftrag!  
 Ich habe zu dem Höflinge kein Herz,

1660 Ich selber kann sie retten, ich allein,  
 Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!

#### Klärung des Anteils von

- rückwirkender Beurteilung
- und Zukunftsplänen  
= eher klassischer Monolog
  
- und Ausdruck von Gefühlen und Gedankenstrom  
als Vorform eines möglichen “inneren Monologs”, der im Theater aber auf der Büh ne hörbar wird.

- 
1. Insgesamt ist durchaus ein klarer Gedankengang erkennbar:
    1. Innere Zurückweisung des Mordauftrags
    2. mit dem Ziel für die Rettung Marias Zeit zu gewinnen
    3. Vergleich der beiden Frauen im Hinblick auf das, was sie ihm bieten können
    4. Besondere Betonung der Unfähigkeit Elisabeths, einen Mann zu lieben.
    5. Dann deutliche Distanzierung von Leicester und
    6. Herausstellung des eigenen Selbstbewusstseins und der Erwartung einer entsprechenden Belohnung

Fazit: Eher sachliche Positionierung mit deutlichen Gefühlsanteilen = klassischer Monolog

Geh, falsche, gleisnerische Königin!  
Wie du die Welt, so täusch ich dich. Recht ists,  
Dich zu verraten, eine gute Tat!  
1635 Seh ich aus wie ein Mörder? Lasest du  
Ruchlose Fertigkeit auf meiner Stirn?  
Trau nur auf meinen Arm und halte deinen  
Zurück, gib dir den frommen Heuchelschein  
Der Gnade vor der Welt, indessen du  
1640 Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst,  
So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!  
Erhöhen willst du mich – zeigst mir von ferne  
Bedeutend einen kostbarn Preis – Und wärst  
Du selbst der Preis und deine Frauengunst!  
1645 Wer bist du Ärmste, und was kannst du geben?  
Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!  
Bei ihr nur ist des Lebens Reiz –  
Um sie, in ewgem Freudenchore, schweben  
Der Anmut Götter und der Jugendlust,  
1650 Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust,  
Du hast nur tote Güter zu vergeben!  
Das eine Höchste, was das Leben schmückt,  
Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,  
Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergessen,  
1655 Die Frauenkrone hast du nie besessen,  
Nie hast du liebend einen Mann beglückt!  
– Ich muss den Lord erwarten, ihren Brief  
Ihm übergeben. Ein verhasster Auftrag!  
Ich habe zu dem Höflinge kein Herz,  
1660 Ich selber kann sie retten, ich allein,  
Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!

Kreative Übung:

Wie könnte ein "innerer" Monolog aussehen, in dem Mortimer vorwiegend seine Gefühle verarbeitet - und zwar eher in einer Art Gedankensturm

(Geht natürlich nur, wenn man Schillers Darstellung modernisiert)

O Mann, das war hart. Die Frau will wirklich Mord - und glaubt, ich könnte das tun. Ich fass es nicht, ich hätte ihr ja viel zugetraut, aber so was nicht. Und die ganze Zeit musste ich an Maria denken, die ich verehere, ja liebe. Und dann gleichzeitig über ihre Ermordung verhandeln. Überhaupt: Was bildet diese Frau sich ein, sie sitzt zwar auf dem Thron, aber mehr ist da auch nicht. Was will ich an der Seite einer solchen Frau, wo Maria mir alles geben kann. Sie ist zwar Königin, aber das Leben, die Freiheit, die verdankt sie mir. War schon toll, wie sie meine Begeisterung geteilt hat, als ich von Rom erzählte. Vielleicht sind wir schon bald da. Aber erst muss ich diesen verdammten Brief mit dem Bild an Leicester übergeben. Da bin ich mal gespannt - der ist doch der Favorit der Königin - oder ist er sie auch schon satt. Dann muss ich nur sehen, dass er jetzt nicht Maria mir abjagt. Aber wenn ich erst mal mit ihr unterwegs bin - ach, ich bin glücklich, eine solche Herausforderung bestehen zu können. Nun denn, nichts wie los - und die nächsten Schritte angehen.

Man sieht hier hoffentlich, dass das viel impulsiver und spontaner ist. Auf jeden Fall ist es sicher eine gute Anregung, mal anders als Schiller einen Monolog zu gestalten - mehr im Stil der heutigen Zeit.



Interessiert sind wir vor allem an Fragen und Anregungen in den Kommentaren. Nur so werden wir "schlauer" ;-)

*Einfach  
unseren Kanal  
"schnell durchblicken"  
abonnieren!*

Am 10.09.2019 veröffentlicht

Wir zeigen, wie man das Thema einer Kurzgeschichte sicher erkennt und auch gut formulieren kann. Es ist ja Basis der Interpretation, weil es am Ende als Frage zu entsprechenden Antworten aus dem Text heraus führt. Die Dokumentation zum Video findet sich auf der Seite: [https://www.schnell-durchblicken2.de/...](https://www.schnell-durchblicken2.de/) Die

*Vielleicht ist das nächste Video  
ja wieder interessant!*



*Auch für Aktualisierungen  
und die Korrektur  
möglicher Fehler*

Wenn die Wolken weg sind, lichtet sich der Blick

<https://www.einfach-gezeigt.de/analyse-maria-stuart-monolog-mortimer-ii-6-innerer-monolog>

